

Die Zeitabschnitte des Werner Bab

Wie ein Student mit einem Auschwitz-Überlebenden gegen das Vergessen vorgeht

Das Schicksal einer ganzen Bevölkerungsgruppe durch ein Einzelschicksal fassbar machen, dies war die Intention des Studenten Christian Ender, als er im Rahmen eines kulturwissenschaftlichen Seminars einen Dokumentarfilm drehte. Werner Bab berichtet als Zeitzeuge detailliert über seine Erfahrungen während des Nationalsozialismus. Der selbst finanzierte Film des 32-jährigen Göttingers gewährt Einblicke in die Lebensumstände eines jüdischen Mitbürgers ab dem Beginn des 2. Weltkrieges und den Alltag im Konzentrationslager Auschwitz. Durch den Einsatz Enders, jetzt Doktorand am Institut für Philosophie, konnte der Film national und international bereits einige Male vorgeführt werden. Nun wird sein Engagement auch von der Humboldt-Gesellschaft unterstützt. Werner Bab und Christian Ender werden den Film „Zeitabschnitte“ am 18. Januar im Simon Wiesenthal Tolerance Center in New York, 226 East 42nd Street, präsentieren.

Herr Ender, Sie haben Herrn Bab während Ihres Jobs im Jüdischen Museum kennen gelernt. Die meisten Auschwitz-Überlebenden wollen oder können nicht über das Erlebte sprechen. War es schwer, Herrn Bab zu interviewen?

Mein Interesse war zuerst, ein Gespräch mit Herrn Bab zu führen, um mehr über



Obwohl schon für die „Sonderbehandlung“, die Vergasung, selektiert, überlebte Werner Bab als einer von Wenigen. 60 Jahre später kehrte er erstmalig im Rahmen der Gedenkfeier zur Befreiung des Lagers Auschwitz an den Ort zurück, an dem er jahrelang Zwangsarbeit leisten musste. Foto: Christian Ender

den Holocaust zu erfahren. Durch seine ergreifende Erzählweise kam schließlich der Gedanke auf, diese Erinnerungen in Form eines Filminterviews festzuhalten. Das Interview konnte durch Herrn Babs chronologische und flüssige Erzählweise mit sehr wenigen Zwischenfragen aufgezeichnet werden.

Sie haben den Film bereits in Santiago de Chile und in der Yale University zeigen können. Wen wollen Sie erreichen und wie reagieren die Zuschauer in der Regel?

Unser Schwerpunkt und Ziel ist es, möglichst viele Zeitzeugengespräche mit Berliner Schülern zu veranstalten. Zu diesem Zweck erstellen wir sieben Kurzfilme, die zum Beispiel erklären, wie es zu den Tätowierungen in Auschwitz kam. Die DVDs wurden außerdem in acht Sprachen unterteilt hergestellt, insbesondere, um auch Schulklassen zu erreichen, in denen es sprachliche Schwierigkeiten gibt. Bei bislang allen Zeitzeugengesprächen – alleine zu einer Vorführung in einer Göttinger Kirche kamen 250 Personen – waren die Besucher dankbar und bewegt über Herrn Babs Bereitschaft, über seine Erinnerungen und seine Zeit in verschiedenen Konzentrationslagern zu sprechen. Die von Ihnen beschriebenen Filmvorführungen wurden zum Großteil von Studierenden und Wissenschaftlern besucht; hier stand die Bedeutung der so genannten „oral history“ und der Diskurs über Erinnerungsformen- und -möglichkeiten im Mittelpunkt.

Der Film war eigentlich Teil Ihrer Abschlussprüfungen am Institut für Kulturwissen-

schaften. Warum ist Ihnen das Projekt so wichtig geworden?

Herr Bab wurde zuvor einmal durch die von Steven Spielberg gegründete Shoah Foundation interviewt. Allerdings wurde das Rohmaterial nicht weiter bearbeitet und richtet sich daher eher an Historiker. Es war Herrn Babs Wunsch, gerade mit Schulklassen in Kontakt treten zu können, um gegen das Vergessen vorzugehen. Diese Intention war die Grundlage meines Engagements. Mit der Zeit hat sich außerdem ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Herrn Bab und mir entwickelt. Versuche, einzelne Aspekte dieser Arbeit entsprechenden Institutionen zu übergeben oder zu involvieren, scheiterten leider.

So wurde Herr Bab erst auf Ihre Intervention zur Eröffnung des Denkmals für die ermordeten Juden Europas in Berlin im Mai 2005 eingeladen. Wie sind Ihre Erfahrungen, wie gehen Institutionen mit der Erinnerung an den Holocaust um?

Als Herr Bab mir vor drei Jahren erzählte, dass ich eigentlich der Erste bin, der sich für sein Leben und seine Zeit während der NS-Diktatur interessierte, war ich schockiert. Von den vielen Stiftungen und Institutionen, die sich alle das hehre Ziel gesetzt ha-

ben, die Interessen der Opfer des Holocaust zu vertreten, hätte ich mehr Engagement oder Betreuung erwartet. Die von Ihnen beschriebene Situation ist daher nur ein Ereignis von vielen, obwohl bei ca. 1500 eingeladenen Gästen, viele aus dem Ausland, es eine Selbstverständlichkeit hätte sein sollen, die ersten 20 Einladungskarten an die vielleicht noch lebenden jüdischen Überlebenden zu verschicken.

Diese Bipolarität zwischen dem Interesse der Öffentlichkeit und dem Desinteresse der eigentlich zu diesem Zwecke gegründeten Institutionen und Stiftungen führte auch zu meinem intensiven Engagement, welches dankenswerter Weise fast vollständig durch meine Eltern unterstützt wurde.

... die wahrscheinlich irgendwann auch nicht mehr können bzw. wollen...

Mittlerweile haben Herr Bab und ich einen gemeinnützigen Verein gegründet, mit dem hoffentlich die notwendige finanzielle Unterstützung akquiriert werden kann, um unsere Arbeit fortzuführen. Wie kompliziert dieses „Geschäft“ für ehrenamtliche Bürger allerdings ist, wird an folgendem Beispiel deutlich: Ich schreibe Deutschlands größte Firmen an, um für unsere Arbeit finanzielle Unterstützung zu erbitten. Diese lehnen zum Großteil freundlich deswegen ab, weil sie Millionen Euro der für diese Arbeit entsprechenden Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ zur Verfügung gestellt haben. Dass solch eine Stiftung die ehrenamtliche Arbeit der in Deutschland lebenden Holocaustopfer hier vor Ort nicht in ihr Förderprogramm aufgenommen hat, dafür aber internationale Veranstaltungen fördert, halte ich für einen Skandal. Andererseits müssen wir dankbar sein, dass ein Flugkostenzuschuss – die Veranstaltung in New York ist ja international – ausnahmsweise genehmigt wurde. Das hilft uns bei unserer alltäglichen Arbeit und den Projektkosten, die durch die unentgeltliche Verteilung von DVDs an Lehrer und Schüler entstehen, jedoch wenig weiter. Positiv überrascht bin ich, dass neben dem ZDF-Dokukanal auch Phoenix unseren Film, der mit sehr begrenzten Mitteln alles andere als professionell hergestellt wurde, trotzdem senden möchte. Darüber, dass Yad Vashem diesen im Visual Center präsentiert, freuen wir uns natürlich auch sehr.

Das Gespräch führte Ij. Nikolic.

Weitere Infos: www.zeitabschnitte.de



Freundschaftlich verbunden: Werner Bab und Christian Ender am Denkmal für die ermordeten Juden Europas in Berlin. Foto: Amin Akhtar

Symposium über DFF

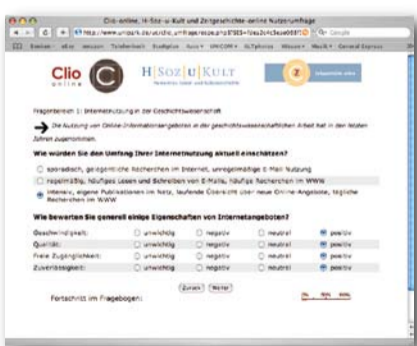
Seit vier Jahren besteht die DFG-Forschergruppe zur Programmgeschichte des DDR-Fernsehens/DFF. Ein Teilprojekt widmet sich an der Humboldt-Universität den Programmleistungen, Strukturen und Arbeitsweisen des Bereichs Fernsehproduktion und konzentriert sich auf Literaturverfilmungen. Um die Ergebnisse dieser Arbeit präsentieren und die ostdeutsche Television mit westdeutschen Entwicklungen vergleichen zu können, veranstaltet die Forschergruppe vom 19. bis 21. Januar 2006 das Symposium „Das literarische Fernsehen. Beiträge zur deutsch-deutschen Medienkultur“ mit und im Deutschen Historischen Museum Berlin – ein Termin, mit dem auch an die Aufnahme des regulären offiziellen Programmbetriebes des Deutschen Fernsehfunks vor 50 Jahren angeknüpft werden soll. Zum Auftakt am 19.1. (19 Uhr) wird der Berliner Kulturwissenschaftler und Performer Jürgen Kuttner Ausschnitte zu Literatur im Fernsehen in Ost und West präsentieren und kommentieren. Zudem wird das Symposium von einer Fernsehfilmreihe im Zeughauskino begleitet.

Das literarische Fernsehen – Symposium. 19. bis 21.1., Deutsches Historisches Museum, Unter den Linden 2.

Weitere Infos: www2.hu-berlin.de/ddr-tv

Historiker mitmachen! Umfrage zu Internet-Angeboten

Mitarbeiter der drei von der DFG geförderten Online-Projekte Clio-online, H-Soz-u-Kult (jeweils Humboldt-Universität) und Zeitgeschichte-online (Zentrum für Zeitgeschichtliche Forschung Potsdam) führen zurzeit eine Umfrage über die Nutzung von Internet-Angeboten in den Geschichtswissenschaften durch. Die erstmalig in dieser Form durchgeführte Umfrage soll Erkenntnisse über den Nutzerkreis, Stellenwert und die Reichweite einzelner Angebote und Anbieter erbringen. Die Ergebnisse sollen im Laufe des Jahres publiziert werden. Trotz des umfangreichen Angebots elektronischer Hilfsmittel wie E-Mail Services, elektronischer Nachschlagewerke oder digitaler Publikationsplattformen ist bislang wenig über deren tatsächliche Verwendung in der täglichen Arbeit von Historikerinnen und Historikern bekannt. Die Umfrage wendet sich an alle Nutzer geschichtswissenschaftlicher Online-Informationen unabhängig von institutioneller Anbindung oder professioneller Ausrichtung. Der Fragebogen berücksichtigt mehr als ein Dutzend verschiedener Aspekte und enthält nicht nur standardisierte Fragen, sondern bietet auch Raum für Kommentare und eigene Vorschläge. Zur einfacheren Erhebung und Auswertung der Daten wird die Umfragesoftware „Um-



fragecenter OPST 3.4“ auf einem Server der Firma Globalpark eingesetzt. Die Umfragedaten werden ausschließlich durch die beteiligten Projekte genutzt. Eine Teilnahme an der Umfrage ist bis Ende Januar möglich.

Unter allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern werden die prämierten Bücher des H-Soz-u-Kult Buchpreises „Das historische Buch 2004“ verlost, sofern sie freiwillig einen Namen und eine E-Mail Adresse hinterlassen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die Link-Adresse des Fragebogens ist: www.unipark.de/uc/clio_umfrage/
Weitere Infos: Karsten Borgmann, borgmann@geschichte.hu-berlin.de
<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Humboldt-Spektrum – Die Zeitschrift für Forschung und Wissenschaft der Humboldt-Universität enthält in Heft-Nr. 3/2005 Beiträge über:

GESCHLECHTERFORSCHUNG IN DER MEDIZIN
Das Zentrum für Geschlechterforschung in der Medizin Charité – Universitätsmedizin Berlin
Judith Fuchs / Vera Regitz-Zagrosek

ENDOKRINOLOGIE
Selen und Selenoproteine · Originell, essentiell und aktuell!
Lutz Schomburg / Ulrich Schweizer / Josef Köhrle

NEUROLOGIE
Interdisziplinäre Schlaganfallforschung · Matthias Endres

PHILOSOPHIE
Wirklichkeit ohne Illusionen – oder: Der Abschied vom Skeptizismus · Olaf L. Müller

MIKROSOZIOLOGIE
Der 7. Familienbericht · Erkenntnisse und Vorschläge
Hans Bertram

LITERATURWISSENSCHAFT
Populäre Medien im interdisziplinären Kontext
Zur Überwindung eines Forschungsdesiderats
Thomas Kramer

DARSTELLEND KUNST
ante portas – Holzbjölke und Holzdrucke
Eine Ausstellung von Ruth Tesmar
Renate Reschke

REHABILITATIONSWISSENSCHAFTEN · SNOEZELEN
Untersuchungen zu Wirkungsweisen innerhalb der Rehabilitationspädagogik · Krista Mertens

FORSCHUNG / LEHRE
Forschendes Lernen · Begleitung diagnostischer und therapeutischer Verfahren in der Rehabilitationspädagogik – Ein interdisziplinäres studentisches Projekt
Beate Meffert / Krista Mertens / Gerd Schneider

Die Zeitschrift ist zum Preis von 5,- EUR erhältlich. Bestellungen und Abo-Anfragen richten Sie bitte an: Humboldt-Universität zu Berlin, Forschungsabteilung, Wissenschaftliche Publikationen, Sitz: Ziegelstr. 13c, Post: Unter den Linden 6, 10099 Berlin, Tel.: (030) 2093-1686, Fax: (030) 2093-1660, E-Mail: engelbert.habekost@uv.hu-berlin.de, Online-Information: <http://forschung.hu-berlin.de/publikationen/spektrum>

humboldt
spektrum



Anzeige